

Torsten Steinhoff (Gießen)

Der Korpusvergleich als Methode zur Untersuchung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten

„Aufgabenorientierte und –differenzierte Erfassung von Schreibfähigkeiten“
Aarau, 26.06.2008

Das wissenschaftliche Schreiben als Spracherwerbsproblem

Ruhmann 1995, 95

„Die größte Ungewissheit, mit der die Studierenden beim Schreiben kämpfen, dreht sich um die Frage, was es denn eigentlich heißt, wissenschaftlich zu schreiben. Immer wieder stellt sich in den Beratungsgesprächen heraus, daß sich hinter den Fragen zur Arbeitstechnik, vor allem aber zur Form wissenschaftlicher Arbeiten eine ganz grundsätzliche Unkenntnis verbirgt: Was heißt es überhaupt, daß mit einem Gedanken ein Anspruch auf Erkenntnis erhoben werden darf? “

→ Spracherwerbsproblem (wissenschaftliche Textkompetenz)

Keseling 2004, 123

„Melanie studierte im 16. Semester evangelische Theologie und Germanistik. Im Erstinterview berichtete sie, dass sie schon seit Jahren nicht mehr wissenschaftlich geschrieben habe. Früher dagegen habe ihr Schreiben Spaß gemacht; aber an der Uni werde ‚eine andere Sprache‘ gefordert, was ihr nicht liege.“

Kurzvorstellung der Dissertation

Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. (2007)

Ziele

1. Beschreibung des wissenschaftlichen Sprachgebrauchs
2. Modellierung der Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten

Wissenschaftliche Textkompetenz

Kompetenz zum Gebrauch einer fachübergreifenden, aber auch fachgebundenen „alltäglichen Wissenschaftssprache“ im Medium der Schrift

Alltägliche Wissenschaftssprache

„die fundamentalen sprachlichen Mittel [...], derer sich die meisten Wissenschaften gleich oder ähnlich bedienen“ (Ehlich 1993, 33)

Kurzvorstellung der Dissertation

Beispiel

„Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden...“

- Werkzeuge des wissenschaftssprachlichen Handelns
- Erkennungszeichen eines wissenschaftlichen Habitus

Empirische Grundlage

- 1) Studententexte-Korpus
- 2) Expertentexte-Korpus
- 3) Journalistentexte-Korpus

Untersuchungsbereiche

Verfasserreferenz, Intertextualität, konzessive Argumentation, Textkritik, Begriffsbildung

Wissenschaftliches Schreiben: Studienanfang und Studienende

Studentin, 2. Arbeit, 2. Semester, Literaturwissenschaft

„Jeder hat schon einmal von Agatha Christie gehört, der Queen der Detektivliteratur. Es gibt wohl auch kaum jemanden, der noch nicht eine dieser schwarz-weiß Verfilmungen mit ihrer Romanheldin Miss Marple, dargestellt von Margaret Rutherford, gesehen hat. Doch ist sie wirklich die Miss Marple, die Christie geschaffen hat, oder ist die wahre Jane Marple vielleicht ganz anders?“

Studentin, 16. Arbeit, 10. Semester, Linguistik

„Sprache ist Teil des gesellschaftlichen Verhaltens‘, behauptet G. H. Mead. [FN] Gesellschaftliches Verhalten ließe sich demnach vice versa in den Normen und Konventionen von Sprache wiederfinden. [...] Am Beispiel des bürgerlich geprägten Idioms ‚Sich amüsiert Haben‘ soll der Frage nachgegangen werden, welche Funktion Sprache als sozial markiertes Phänomen für die bürgerliche Selbstdarstellung und die Inszenierung bürgerlicher Standesrepräsentation zukommt.“

Deskriptive Fundierung?

Ausgangsproblem

Wissenschaftssprache: Aussagen zum Sprachgebrauch und zur Schreibentwicklung sind nicht deskriptiv fundiert, sondern werden „ex cathedra“ getroffen.

Beispiel: „ich“-Gebrauch

„Durchgehend unüblich ist es in wissenschaftlichen Arbeiten, in der ‚Ich-Form‘ oder in der ‚Wir-Form‘ zu schreiben.“ (Bänsch 1999, 22)

„Wenn Sie Position beziehen, dürfen bzw. müssen Sie Sätze mit ‚ich denke‘, ‚ich meine‘, ‚ich will‘, ‚ich vertrete‘, ‚ich wende mich gegen‘, ‚ich verurteile‘ usw. verwenden. Lernen Sie also, Ihre Meinung direkt auszudrücken, und zwar an den Stellen, an denen Sie dazu aufgefordert sind, Position zu beziehen.“ (Kruse 2002, S. 108ff.)

Korpusvergleich: Studierende und Journalisten

„**Jeder hat schon einmal** von Agatha Christie gehört, der Queen der Detektivliteratur. **Es gibt wohl auch kaum jemanden**, der noch nicht eine dieser schwarz-weiß Verfilmungen mit ihrer Romanheldin Miss Marple, dargestellt von Margaret Rutherford, gesehen hat. Doch **ist sie wirklich** die Miss Marple, die Christie geschaffen hat, oder ist die wahre Jane Marple vielleicht ganz anders?“

Aus dem Journalistentexte-Korpus

„**Jeder hat schon einmal** zugesehen, sei es im Fernsehen oder in Natura: Man wirft den Bumerang von sich, nach einem eleganten Bogen durch die Luft findet er wieder den Weg zurück zu seinem Ausgangspunkt.“ (Mannheimer Morgen, 17.05.2003)

„**Es gibt wohl kaum jemanden**, der ohne die Bücher der schwedischen Erfolgsautorin Astrid Lindgren aufgewachsen ist.“ (Mannheimer Morgen, 29.05.2004)

„Jovial ist er und den richtigen Ton findet er auch immer, der Bodo Hombach aus Mülheim an der Ruhr. **Ist er wirklich** der böse Geist vom Kanzleramt?“
(Mannheimer Morgen, 16.03.1999)

Korpusvergleich: Studierende und Experten

„Sprache ist Teil des gesellschaftlichen Verhaltens’, **behauptet** G. H. Mead. [FN] Gesellschaftliches Verhalten **ließe sich** demnach vice versa in den Normen und Konventionen von Sprache **wiederfinden**. [...] **Am Beispiel** des bürgerlich geprägten Idioms ‚Sich amüsiert Haben’ **soll der Frage nachgegangen werden**, welche Funktion Sprache **als** sozial markiertes Phänomen für die bürgerliche Selbstdarstellung und die Inszenierung bürgerlicher Standesrepräsentation zukommt.“

Aus dem Expertentexte-Korpus

„Schaffner **behauptet** (1991, 81): ...“ (ZGL-2002-Molly)

„Entsprechend **ließe sich unterscheiden** zwischen...“ (ZGL-1995-Gardt)

„In einem zweiten Abschnitt **soll am Beispiel** der entstehenden Massenpresse des 19. Jahrhunderts **deutlich gemacht werden**...“ (GG-1999-Requate)

„...lässt sich mit dem Konzept Sprache **als** Handeln vereinbaren...“ (ZGL-1995-Gardt)

Deskriptive Fundierung?

Lösungsversuch

Untersuchung des tatsächlichen wissenschaftssprachlichen Usus, an authentischen Texten, durch Korpusanalysen.

„One of the principle uses of a corpus is to identify what is central and typical in a language.“ (Sinclair 1991, 17)

Neues Problem

- keine Korpora zum Sprachgebrauch und zur Schreibentwicklung in der Wissenschaftsdomäne.
- keine Korpora zu L1-Textkompetenzen.

Wikipedia-Eintrag zu „Lernerkorpora“

„Lernerkorpora sind große computerisierte Sammlungen von geschriebenen und/oder gesprochenen Texten (Textkorpora), die von Lernern **einer Zweit- oder Fremdsprache** produziert wurden und mit Hilfe spezieller Software analysiert werden können.“

Lernerkorpus FALKO

FALKO

(Fehlerannotiertes Lernerkorpus
des Deutschen als Fremdsprache)



Problem der Fehlerannotation:

„Oft kann man eine Lerneräußerung auf mehrere Weisen korrigieren; es existieren also unterschiedliche Zielhypothesen. [...] Eine Zielhypothese wird erstellt, wenn im Text eine nicht-zielsprachliche Formulierung bzw. ein nicht-zielsprachlicher Ausdruck vorkommt. Sie versucht, das zielsprachlich auszudrücken, was der Lerner vermutlich sagen wollte.“

(Siemen/Lüdeling/Müller 2006: 2)

Beispiel:

Originaltext: *...wenn es das konventionelle Wort „Lehrer“ exiestiert...*

Zielhypothese 1: *...wenn das konventionelle Wort „Lehrer“ existiert...*

Zielhypothese 2: *...wenn es das konventionelle Wort „Lehrer“ gibt...*

Korpusvergleich



Studententexte- Korpus

296 Seminararbeiten
72 Studierende
Linguistik
Literaturwissenschaft
Geschichtswissenschaft

1,7 Millionen Wörter

Expertentexte- Korpus

99 Fachartikel
ZGL, SK, GG
Linguistik
Literaturwissenschaft
Geschichtswissenschaft

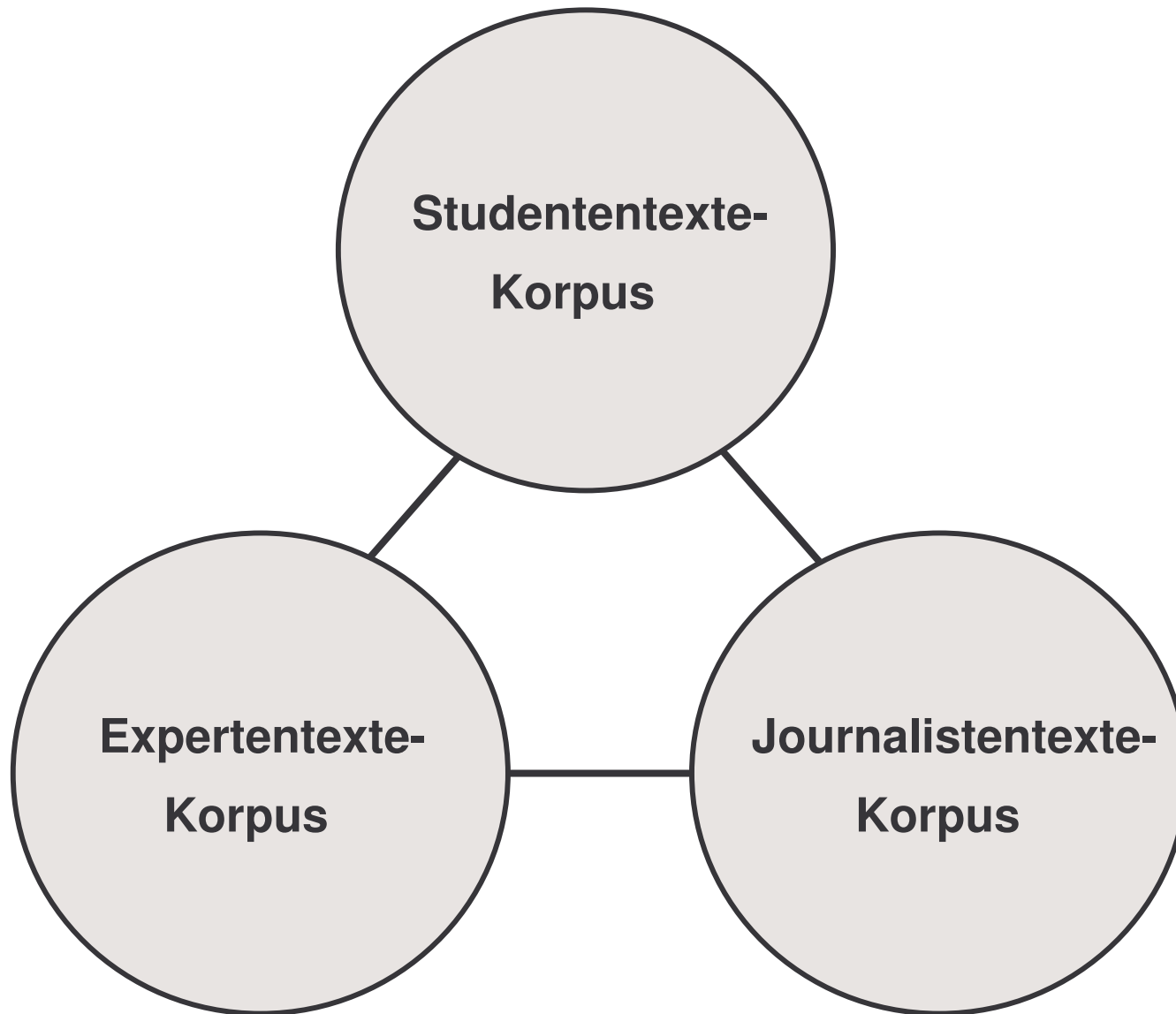
1 Million Wörter

Journalistentexte- Korpus

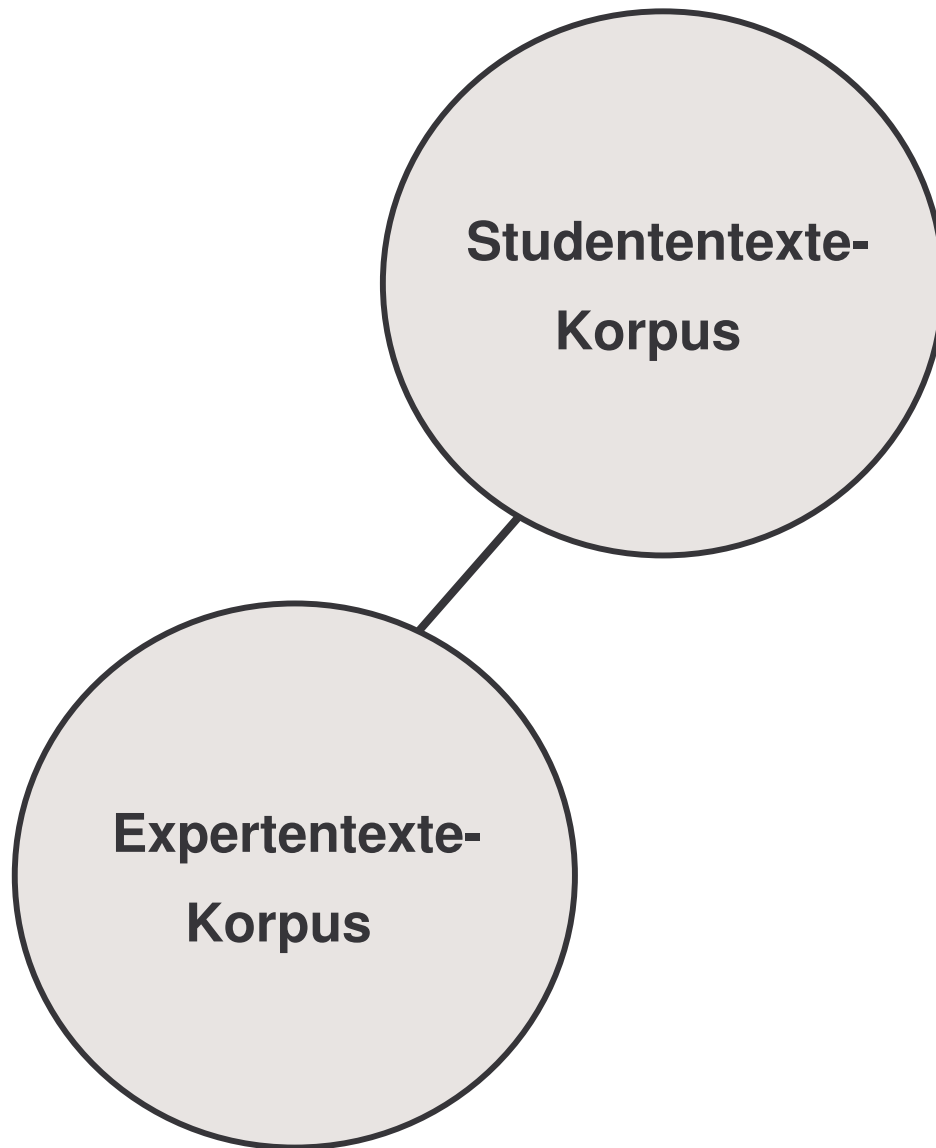
Cosmas II
Frankfurter Rundschau
(1995-2004)
Mannheimer Morgen
(1997-1999)

265 Millionen Wörter

„Korpusvergleich auf mehreren Achsen“



Korpusvergleich: **Entwicklung**



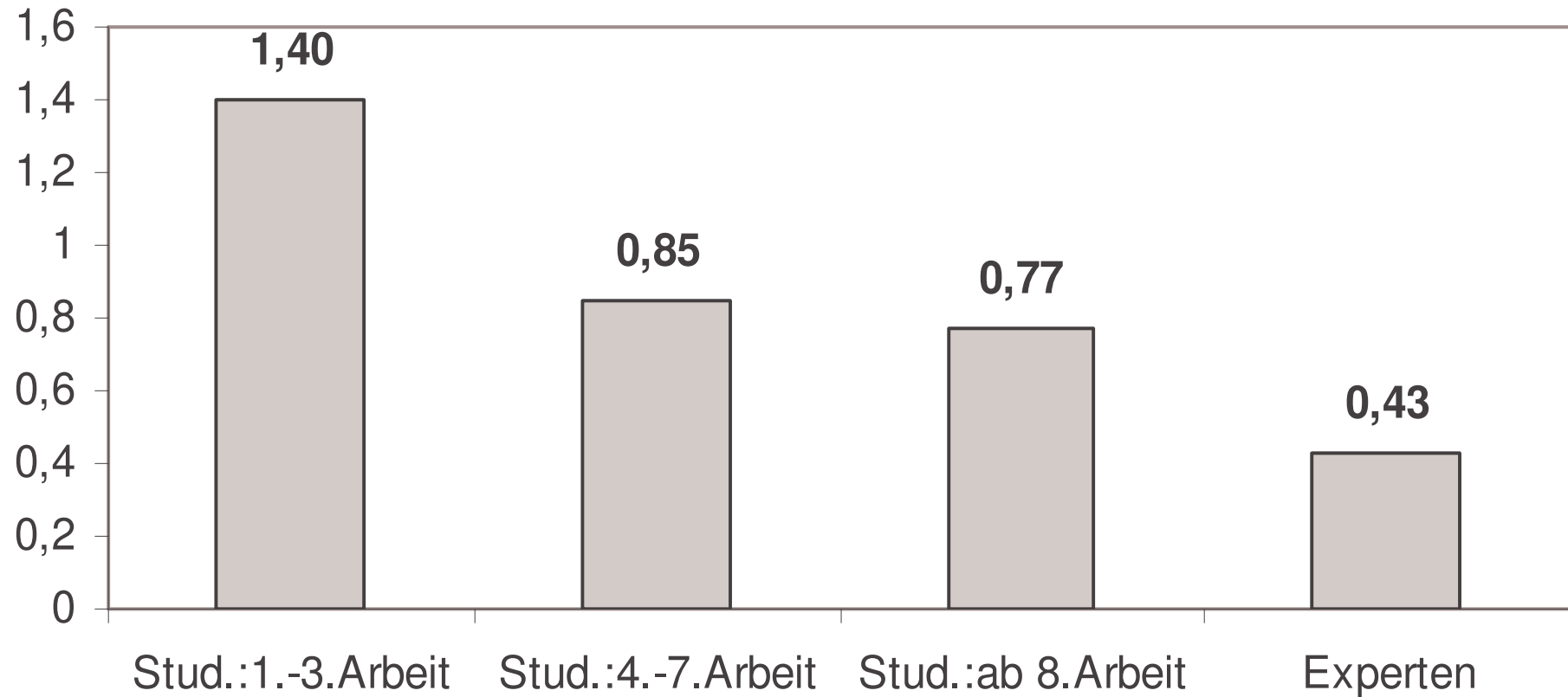
Studenten

- Studienanfang (1.-3. Arbeit)
- Studienmitte (4.-7. Arbeit)
- Studienende (ab 8. Arbeit)

Experten

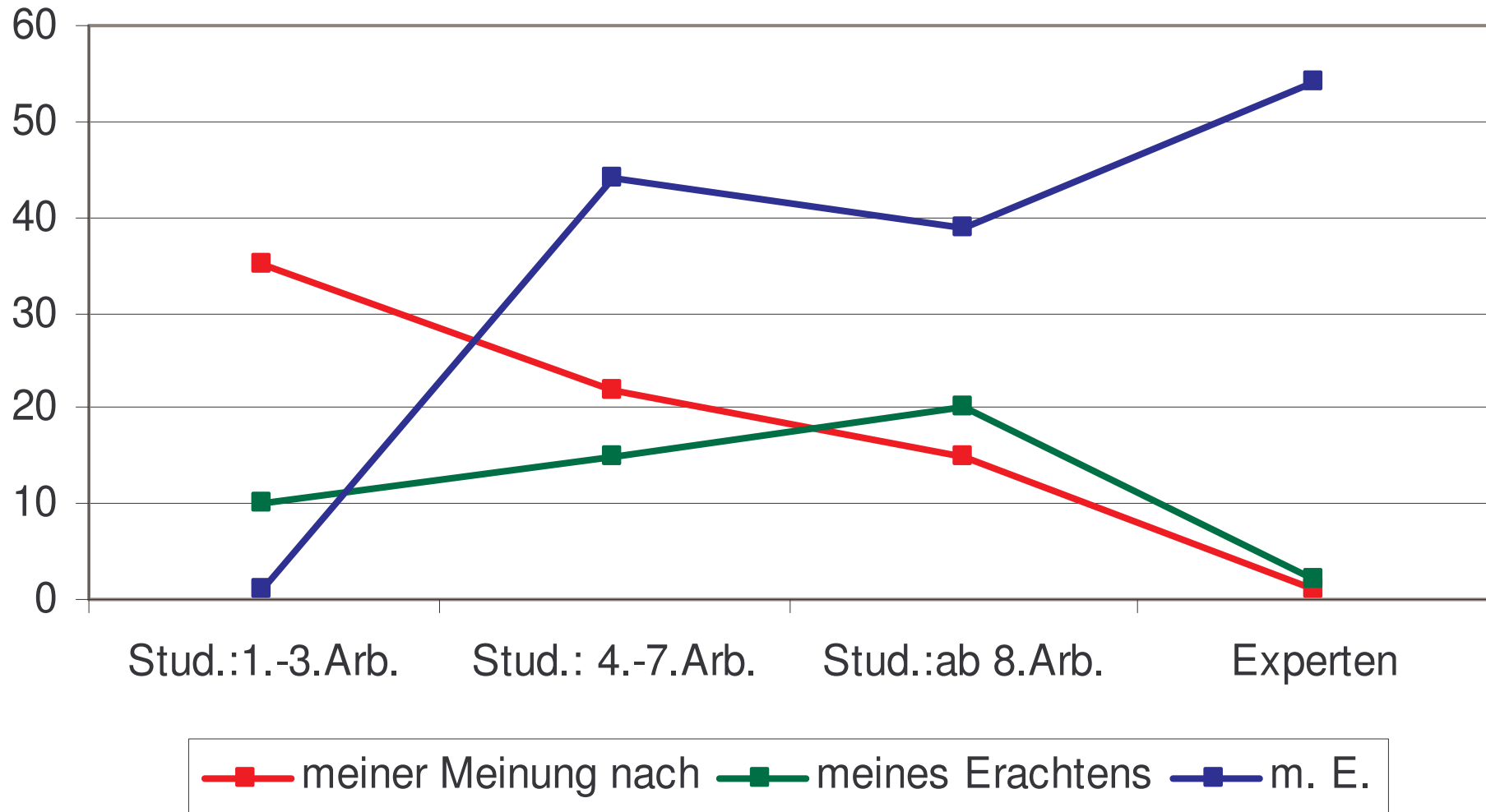
Korpusvergleich: **Entwicklung**

Beispiel 1: „ich“-Gebrauch



Korpusvergleich: **Entwicklung**

Beispiel 2: Meinungsausdrücke



Korpusvergleich: **Entwicklung**

Beispiel 3: Formulierungsbrüche

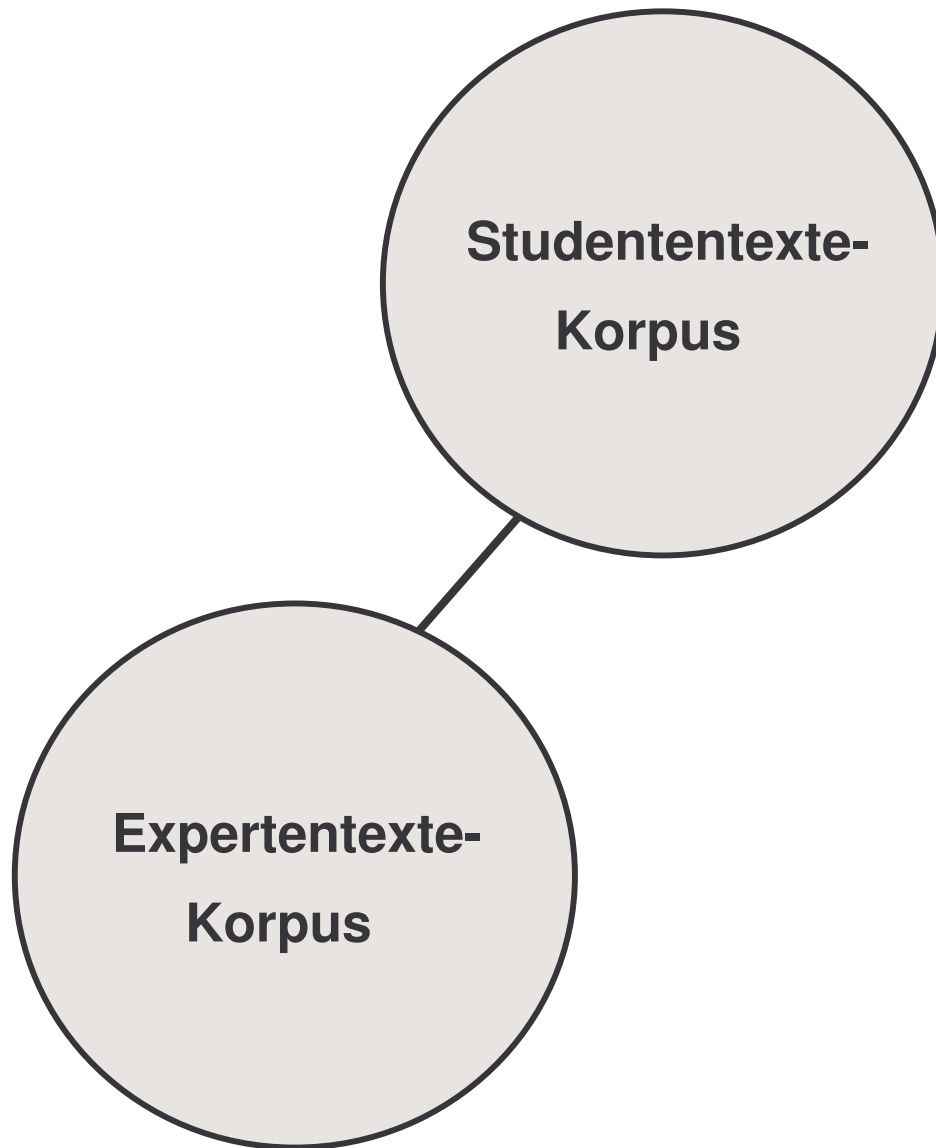
„Im ersten Teil soll grob **über** die Geschichte des Humanismus **eingegangen werden** [...].“
(Student, 2. Arbeit, 3. Semester, Philosophie)

„**Mit Anlehnung an** die Unterrichtsforschung (vgl. Bleyhl, S. 20) weist Bleyhl darauf hin, [...].“
(Studentin, 6. Arbeit, 6. Semester, Deutsch als Fremdsprache)

„Nur im Sinne eines Kontrastbefundes soll kurz **auf** das Berlinische **eingegangen werden**.“
(ZGL-1998-Zimmermann)

„Sah Weber hier eine Möglichkeit, den von ihm **in Anlehnung an** Nietzsche vernichtend charakterisierten Menschentypus der Moderne – „Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz“ – zurückzudrängen?“
(GG-1995-Schröder)

Korpusvergleich: **Disziplin**

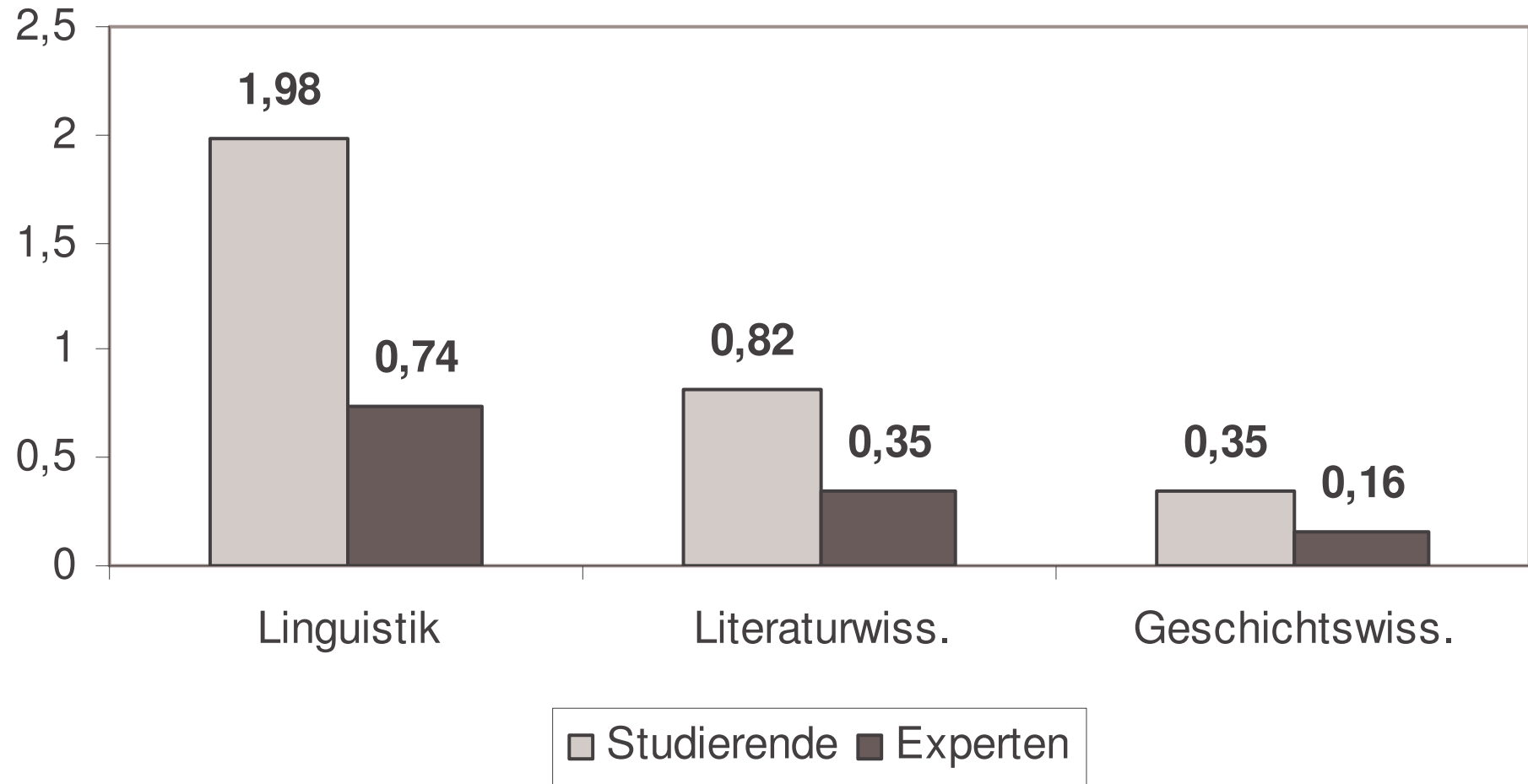


- Linguistik
- Literaturwissenschaft
- Geschichtswissenschaft

- Linguistik
- Literaturwissenschaft
- Geschichtswissenschaft

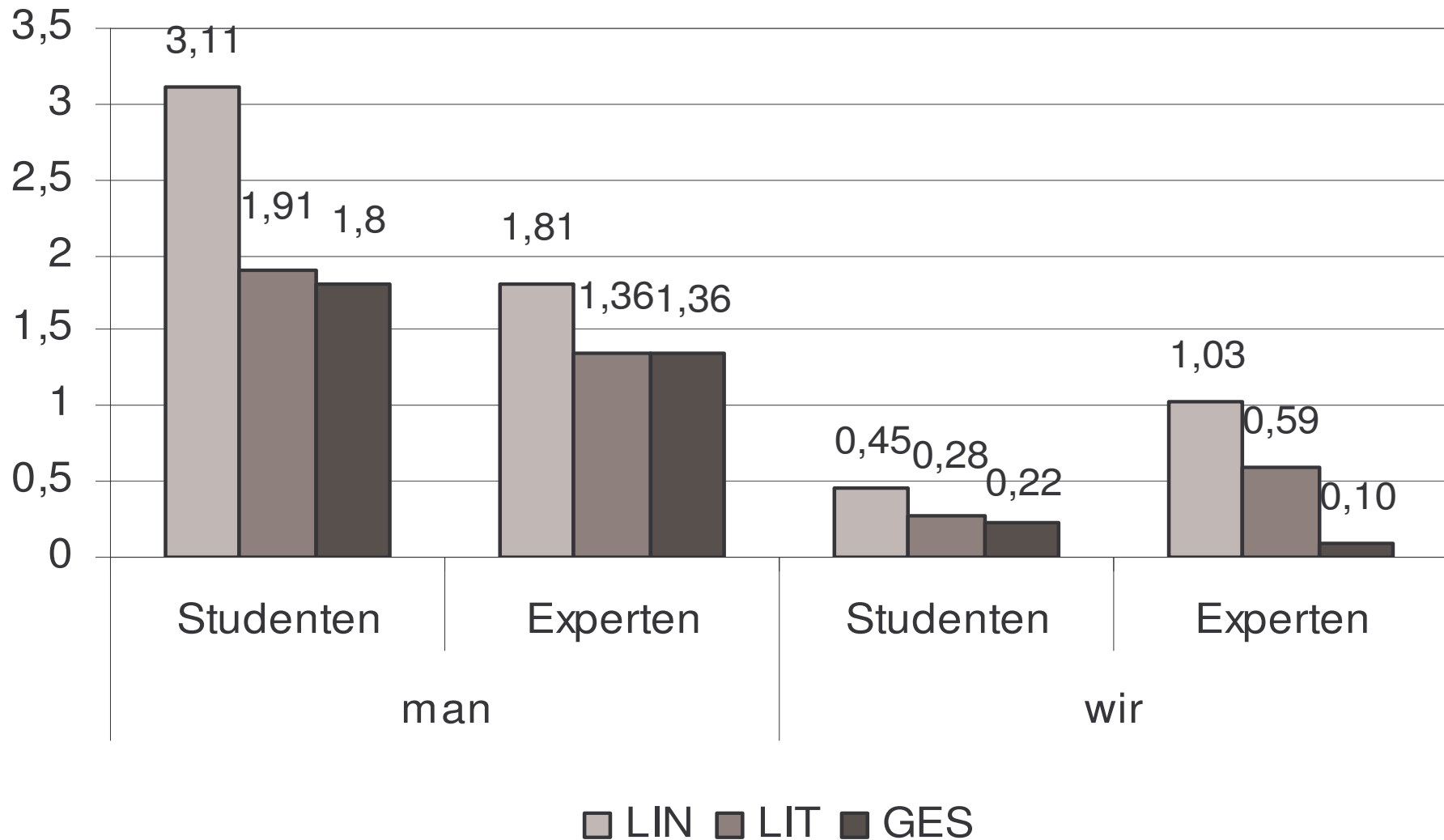
Korpusvergleich: **Disziplin**

Beispiel 1: „ich“-Gebrauch

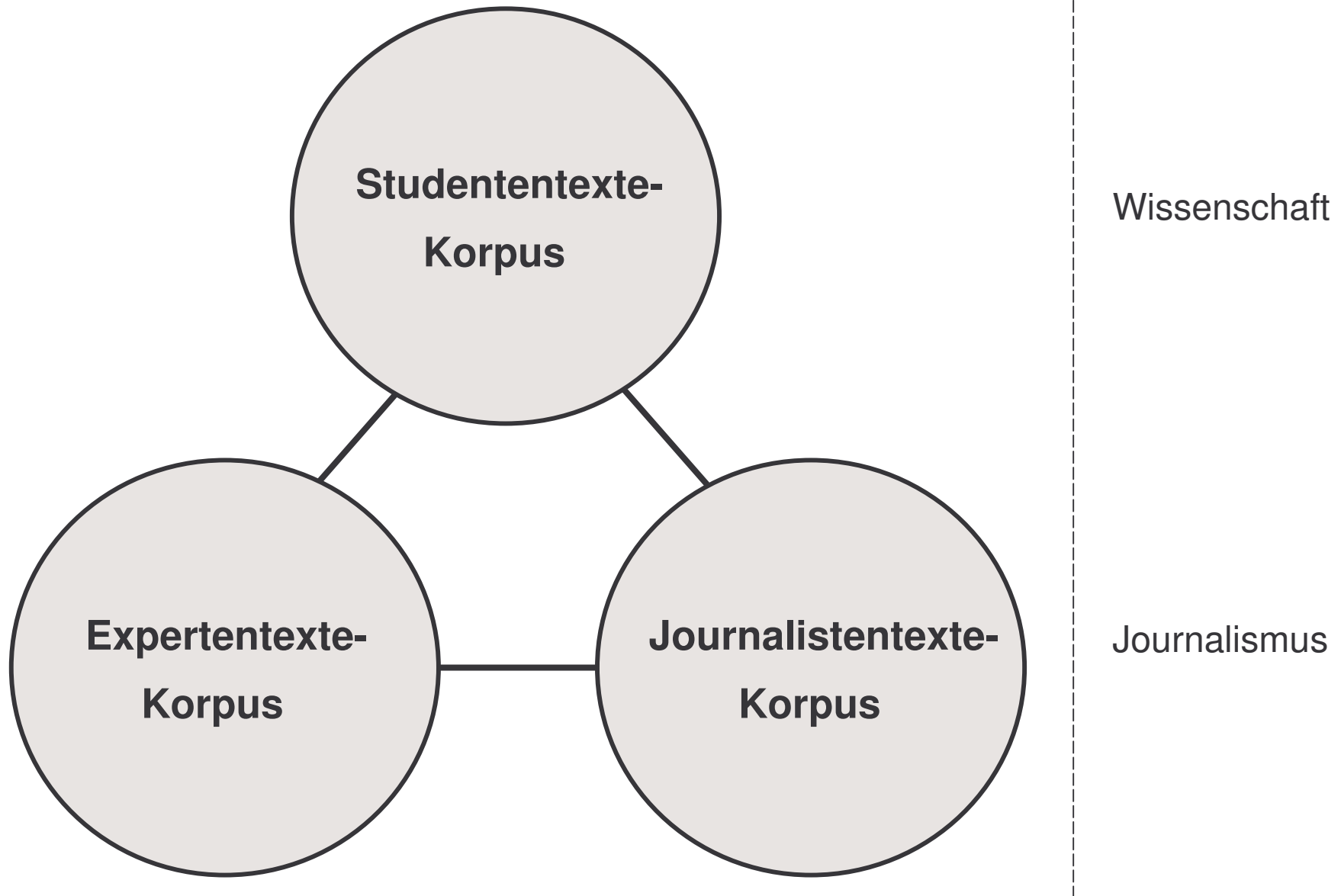


Korpusvergleich: **Disziplin**

Beispiel 2: „man“- und „wir“-Gebrauch (Studenten/Experten)



Korpusvergleich: **Domäne**



Korpusvergleich: **Domäne**

Studentische und journalistische Formulierungsmuster

„**Wissenschaftler gehen davon aus**, dass Sprecher zur Kommunikation mit einem Gesprächspartner Sätze verwenden.“

(Studentin, 1. Arbeit, 1. Semester, Linguistik)

„**Ich persönlich** stehe der letzteren Auffassung näher, weil ich denke, daß so tief verwurzelte Traditionen, wie etwa die von der secessio von 494, nicht aus dem Nichts aufgetaucht sein können.“

(Student Nr. 33, 4. Arbeit, 3. Semester, Geschichtswissenschaft)

„Seit Jahrzehnten **glauben manche Forscher**, daß Koffein auch in niedriger Dosierung bereits schadet, **andere Wissenschaftler meinen**, der Nutzen von Koffein sei bedeutender als gemeinhin angenommen wird.“

(Frankfurter Rundschau, 15.02.1997)

STIELIKE: „**Ich persönlich** glaube, dass sich die Nationalmannschaft in jedem Freundschaftsspiel ein neues Image erspielt.“

(Mannheimer Morgen, 03.05.2000, Ressort: Sport)

Korpusvergleich: **Domäne**

Studentische und journalistische Formulierungsmuster

„Ein weiterer Punkt, **der mir wichtig ist**, ist die klare Unterscheidung zwischen dem Sprach- und dem Schriftdeutsch. **Immer häufiger** sehe ich u. a. bei meinen Nachhilfeschülern, dass die Schriftsprache sich sehr dem nähert, was die Kinder in ihrem Alltag sagen. Sicherlich **war das bei mir nicht anders**, jedoch sehe ich eine **steigende Häufigkeit** dieser Fehler. Durch die **steigenden Einflüsse** durch die **Multimedien** und die **zunehmende Multikulturalisierung in unserem Land**, ist die Sprache im Alltag und auf der Straße einem ständigen Veränderungsprozess ausgesetzt. Dabei **entwickelt sie sich meiner Meinung nach immer mehr weg von** der Schriftsprache. Deshalb muss den SchülerInnen deutlich gemacht werden, dass es einen großen Unterschied zwischen dem gesprochenen und dem geschriebenen Wort gibt. Das kann **meines Erachtens nach** eine **ganz spannende** und interessante Unterrichtseinheit sein, auch für die SchülerInnen.“

(Student, 3. Arbeit, 3. Semester, Linguistik)

Experteneinschätzungen

Weitere Erhöhung des deskriptiven Gehalts von Aussagen zum Sprachgebrauch und Spracherwerb:

Experteneinschätzungen zur Kontextadäquanz von Formulierungen

- 76 Textbeispiele aus dem Studententexte- und dem Expertentexte-Korpus
- 14 Experten (Absolventen eines geisteswissenschaftlichen Studiums)
- 5stufige Skala (wissenschaftlich/nicht wissenschaftlich)
- Textkommentar (Begründung der Bewertung)

Experteneinschätzungen: Beispiel 1

„Zumindest kann ich von mir und meiner Familie sagen, daß wir von einer derartigen Sprachstörung noch nie gehört hatten.“

(Studentin Nr. 54, 1. Arbeit, 1. Semester, Linguistik)

Experteneinschätzung: zweifellos nicht wissenschaftlich (1,0/5)

Kommentare (Auswahl):

- „ich und meine Familie“ ist ein in der Wissenschaft unzulässiges „wir“ (E 2)
- „wir“, „Familie“ nicht adäquat für wissenschaftlichen Text (E 4)
- definitiv nicht wissenschaftlich im modernen positivistischen Sinne (E 6)
- Gelaber (E 7)
- Das familiäre (Un-)Glück interessiert wirklich niemanden aus der wissenschaftlichen Gemeinschaft (E 9)
- Familienerfahrungen sind keine wissenschaftliche Argumentationsgrundlage (E 11)

Experteneinschätzungen: Beispiel 2

„Trotz intensiver Beschäftigung mit diesem Thema werde ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder absolut korrekte Wiedergabe deklarieren, denn das ist meiner Meinung nach relativ unmöglich.“

(Studentin Nr. 28, 6. Arbeit, 6. Semester, Linguistik)

Experteneinschätzung : kaum wissenschaftlich (1,64/5)

Kommentare (Auswahl):

- Metatext, Absicherung, aber nicht wissenschaftlicher Text (E 1)
- Pseudowissenschaftlicher Talk, unsinniger Gebrauch unverstandener Phrasen (E 2)
- falsche Verwendung von Wörtern, „überformuliert“ (E 3)
- Erstens kann man ehedem nie den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Zweitens zeugt es nicht von Professionalität, wenn man bereits die mangelnde Qualität der Wiedergabe ankündigt (E 9)
- Die Bemerkung ist sowohl in der Formulierung („relativ unmöglich“) als auch inhaltlich unwissenschaftlich und völlig überflüssig. Die Formulierung „keinen Anspruch (...) auf absolut korrekte Wiedergabe“ entwertet die Arbeit bereits im Vorfeld. (E 11)

Modell zur Entwicklung der wissenschaftlichen Textkompetenz

1. Schreibfähigkeiten entwickeln sich lebenslang und aufgabenbezogen.
2. Die Entwicklung von Schreibfähigkeiten ist subjektiv motiviert, aber an bereits vorfindlichen sprachlichen Mitteln orientiert („Alltägliche Wissenschaftssprache“).
3. Die Entwicklung erfolgt nicht beliebig, sondern ist als Ordnungsaufbau zu verstehen, der sich nach der Komplexität der Anforderungen richtet.
4. Die Studierenden nähern sich mit zunehmender Schreiberfahrung dem wissenschaftssprachlichen Common sense an.
5. Die Entwicklung der wissenschaftlichen Textkompetenz lässt sich als Abfolge verschiedener Problemlöseverfahren beschreiben.

Modell zur Entwicklung der wissenschaftlichen Textkompetenz

Maßstab der Entwicklung:

- „Alltägliche Wissenschaftssprache“ (domänentypischer Common sense)

1. Transposition/Imitation

- Übertragung eines wissenschaftsfremden Sprachgebrauchs
- Nachahmung des wissenschaftstypischen Sprachgebrauchs

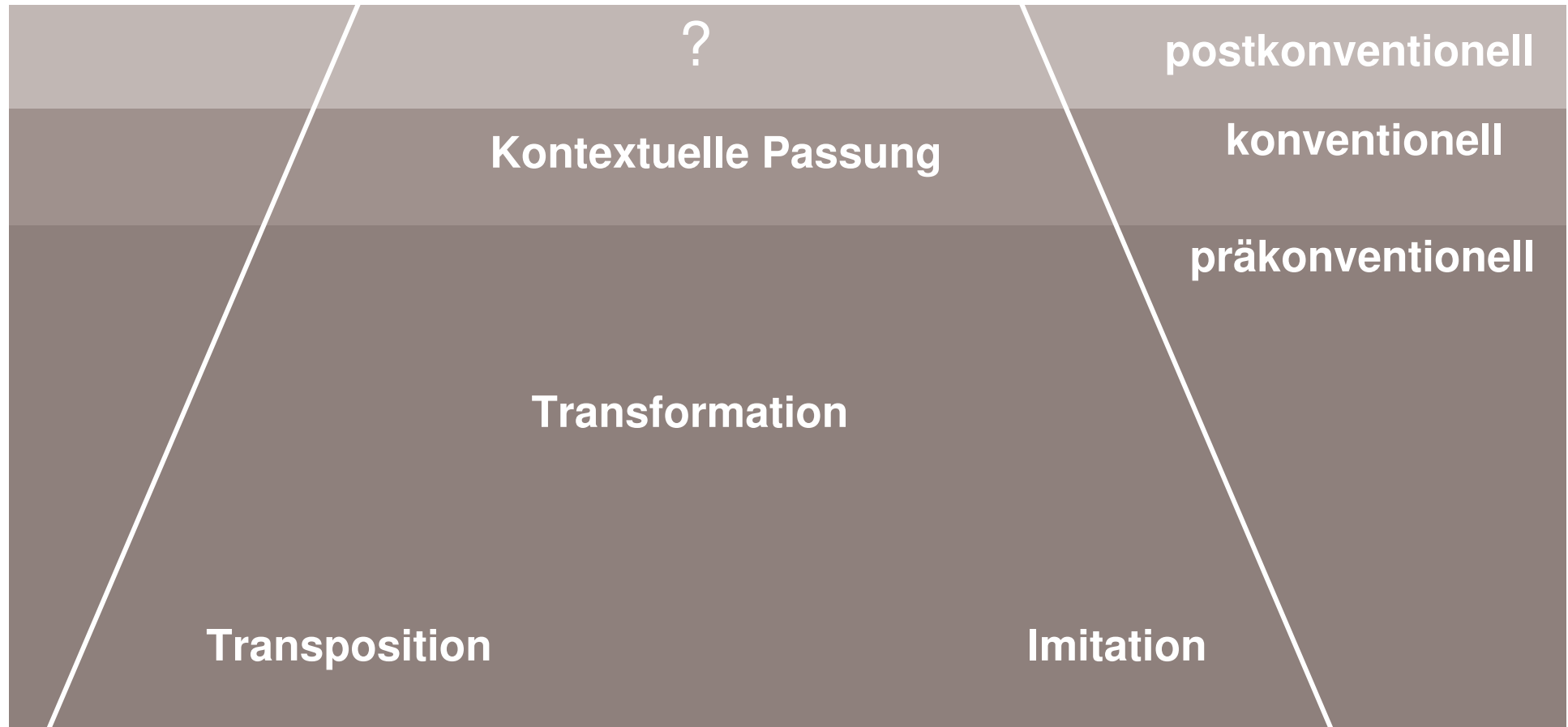
2. Transformation

- Aufbau des wissenschaftlichen Ausdrucksspektrums

3. Kontextuelle Passung

- kontextadäquater Sprachgebrauch

Modell zur Entwicklung der wissenschaftlichen Textkompetenz



Postkonventioneller Sprachgebrauch?

„**Ich glaube**, daß die so dramatisch artikulierte Krise nicht so sehr die Dichtung Hölderlins und ihre adäquate Rezeption betrifft, sondern die heutige Situation der Literaturwissenschaft selbst in der Sorge um ihre Aporie.“ (SK-1993-Hoffmann)

Experteneinschätzung: ansatzweise wissenschaftlich (3,43/5)

Kommentare (Auswahl):

- Sollte der Satz einen vernünftigen Sinn haben, halte ich „glaube“ für zulässig, da es für eine im Weiteren begründete Annahme steht (E 2)
- fachwissenschaftliche Begrifflichkeit, jedoch persönlicher „Glaube“ bleibt unbegründet (E 5)
- zwar etwas „aufgeblasen“, aber in sich stimmig (E 9)
- „ich glaube“ würde ich weglassen (E 10)
- viele Fremdwörter, aber korrekt verwendet (E 11)
- „Dramatisch artikuliert“, „adäquate Rezeption“ und „Sorge um ihre Aporie“ sind Dinge, die man nicht beim Brötchenkauf verwendet (E 13)

Literatur

Ehlich, K. (1993): Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 19. 13-42.

Keseling, G. (2004): Die Einsamkeit des Schreibers. Wie Schreibblockaden entstehen und erfolgreich bearbeitet werden können. Wiesbaden.

Ruhmann, G. (1995): Schreibprobleme – Schreibberatung. In: Baurmann, J./Weingarten, R. (Hg.): Schreiben. Prozesse, Prozeduren und Produkte.

Opladen.

85-106.

Siemen, P./Lüdeling, A./Müller, F. H. (2006): FALKO – Ein fehlerannotiertes Lernerkorpus des Deutschen. Proceedings Of Konvens 2006, Konstanz.

Sinclair, J. (1991): Corpus, Concordance, Collocation. Oxford.

Steinhoff, T. (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen.